

Inhalt

Geleitwort	9
Einführung	12
1 Wiedergutmachung – Das Tor zu neuer Resonanz im Miteinander	15
<i>Philip Streit und Hanna Weber</i>	
Was ist Wiedergutmachung?	17
Welche Bedeutung hat Wiedergutmachung?	17
Was braucht es zur Wiedergutmachung?	18
Wie läuft ein Wiedergutmachungsprozess ab	20
Wiedergutmachung stärkt die Selbststeuerung und die Beziehung	22
Noch einmal zusammengefasst	24
2 Wiedereingliederungs-Versammlungen mit Häftlingen – wie sie Inhaftierten zugutekommen und nahestehenden Menschen helfen	26
<i>Lorenn Walker und Anouck De Reu</i>	
Hintergrund für versöhnende und lösungsfokussierte Wiedereingliederungs-Versammlungen	30
Wiedereingliederungs-Versammlungen als gemeinschaftsbildende Kraft	33
Schritte der Wiedereingliederungs-Versammlungen	33
Verbindungen in das soziale Netzwerk nach Wiedereingliederungs-Versammlungen	36
Forschungsergebnisse zu Wiedereingliederungs- Versammlungen	37
Wie Wiedereingliederungs-Versammlungen der psychischen Gesundheit nahestehender Menschen aus dem sozialen Netzwerk helfen	38
Schlussfolgerungen	42
3 Der Familienrat und die Wiederherstellung von Familien- identität – Ein Vermächtnis der Maori für kultursensible Praxis und gemeinschaftliche Krisenbewältigung	44
<i>Erzsébet Roth</i>	
Die Koordinatorin eines Familienrats beginnt ihre Arbeit	46
Die Vorbereitungsphase beginnt mit der Netzwerkarbeit	48
Der »unwillige Vater«	49
Der Familienratstag	51

Die Informationsphase als Rahmen für die exklusive Familienzeit.....	53
Der Familienrat als handlungsmethodisches Paradigma zur Würdigung und Nutzbarmachung von Familien- und Netzwerkbeziehungen.....	54
Der Familienrat als Chance, vorhandene Identitätsbilder neu auszurichten.....	57
Schlussbetrachtung.....	58
4 »Bring das Dorf in die Klinik!« – »Neue Autorität« als Hilfe für Eltern.....	59
<i>Idan Amiel</i>	
Gemeinschaftliches Handeln im Beichtstuhl des Therapeuten.....	59
Der kulturelle Wandel von der Religion zur Wissenschaft in der Kindererziehung.....	60
Der afrikanische Kompass für WEIRD-Eltern.....	62
»Bring das Dorf in die Klinik!« – Vier Schritte der Intervention....	63
Ein Fallbeispiel – Ellens virtuelles Dorf.....	67
Schlussbemerkung.....	80
5 Der Open-Dialogue-Ansatz – Netzwerkorientierung in der Psychiatrie und ihre Bedeutung für eine therapeutische Haltung... 82	
<i>Jaakko Seikkula</i>	
Jeder sollte angehört und respektiert werden.....	84
Wichtig ist die Präsenz im Moment.....	85
Durch Resonanz den Diskurs normalisieren.....	86
Worte für Emotionen finden und Gefühle aushalten.....	87
Am wirksamsten in schwersten Krisen.....	88
Verkörperte Erfahrungen in der Beziehung heilen.....	89
Vom Blick auf Symptome zur genaueren Betrachtung des Lebens übergehen und Unsicherheit zulassen.....	90
Idealtypische Methoden für die Organisation von Dialogen im Netzwerk.....	92
Fallbeispiel – Zwei Personen brauchen gleichzeitig Hilfe.....	93
Ohne Forschung hätte nichts geschehen können.....	96
6 TwoSystem Treatment – Ein integratives Schnittstellenprojekt im Bereich Jugendhilfe und Psychiatrie..... 98	
<i>Ulrich Baus</i>	
Ausgangslage.....	98
Entstehung des TwoSystem-Treatment-Programms.....	99
Die zentralen Erkenntnisse hierbei sind: Stationäre versus ambulante Akutversorgung.....	100
Akutversorgung im häuslichen Umfeld.....	101

Das »finnische Modell« im Saarland	101
Die Ausdifferenzierung der Zielgruppe – neue Herausforderungen entstehen	102
Das TwoSystem-Treatment-Programm	105
Module im Hilfeprozess	105
Programmbeendigung	106
Fallbeispiel – Niemand will Tobias	107
Schlussbetrachtung	114
7 Kidstime: Resilienzaufbau für Familien mit psychisch belasteten Elternteilen	116
<i>Klaus Henner Spierling</i>	
Pssychisch belastete Eltern: ein wichtiges Thema?	116
Auswirkungen elterlicher psychischer Erkrankung auf die Kinder	117
Das Kidstime-Modell	118
Fallbeispiele	127
Das Handlungsfeld Schule	130
Zusammenfassung und Ausblick	130
8 Mehrfamilienarbeit mit Familiennetzwerken	132
<i>Eia Asen</i>	
Die Ausgangslage	132
Entstehung und Entwicklung der Mehrfamilienarbeit und unterstützender Netzwerktreffen	133
Konzept Mehrfamilienarbeit	134
Paradigmenwechsel in der Therapeutenrolle	136
Mentalisieren und Mehrfamilienarbeitsansätze	138
Fallbeispiel: Von Zwangskontext zur Selbsthilfe	140
Ausblick	147
9 Ohne euch geht es nicht! Netzwerkarbeit bei Trennungskonflikten: Eine Notwendigkeit	149
<i>Justine van Lawick und Erik van der Elst</i>	
Einleitung	149
Über den Einfluss wichtiger Bezugspersonen auf die Konflikte	150
Das direkte und indirekte Einbeziehen des Netzwerks	152
Schluss	174
10 FiSch und Familienstube – Netzwerkaktivierung in Kita und Schule	175
<i>Ulrike Behme-Matthiessen und Thomas Pletsch</i>	
Die Ausgangslage: Überforderte Eltern – überforderte Schulen und Kitas	175
Theoretische Ansätze	177
Konzepte: FiSch und Familienstube	178

Voraussetzungen für erfolgreiche Netzwerkarbeit	185
Problem- und Lösungsbewusstsein – die Lösungstreppe	187
Netzwerkaktivierung durch FiSch und Familienstube	188
Netzwerke: Hürden und Grenzen	191
Ausblick	192
11 Probleme in Fähigkeiten verwandeln – Lösungsfokussierte Therapie mit Kindern als Gemeinschaftsaufgabe im Ich schaff's!-Programm	193
<i>Ben Furman</i>	
Das Problem in eine Fähigkeit verwandeln	194
Beschreibung der Fähigkeit	196
Auflistung der Vorteile der Fähigkeit	196
Unterstützer benennen	197
Imaginärer Unterstützer	198
Planung der Feier	198
Umgang mit Rückschlägen	199
Das Üben der Fähigkeit	200
Feiern des Erlernens der Fähigkeit	201
Eine andere Art zu reden	201
Systemischer Wandel	202
12 »Neue Autorität« in Schulen – das P.E.N.-Programm	203
<i>Tal Maimon und Idan Amiel</i>	
Vom »Gewaltlosen Widerstand« zur »Neuen Autorität«	203
(Neue) Autorität und Schulen	204
Das P.E.N.-Programm für Schulen – Grundprinzipien	205
Einige grundlegende Werkzeuge aus dem P.E.N.-Programm	206
Ein Fallbeispiel: Das Klassenzimmer als Gemeinschaft	212
Abschließende Bemerkungen	220
13 Der Einsatz von Peer-Unterstützergruppen – eine wirksame Antwort auf Mobbing	222
<i>Sue Young</i>	
Einführung	222
Gespräch mit dem zu unterstützenden Kind	225
Treffen mit der Unterstützergruppe	229
Überprüfung mit dem unterstützten Kind	235
Überprüfung mit der Unterstützergruppe	236
Die Wirksamkeit von Unterstützergruppen	238
Ein Fallbeispiel – Georg	240
Literatur	243
Über die Autorinnen und Autoren	252
Über die Herausgeber	255